

# EINBLICK

Das Magazin der kath. Kirchengemeinden Dietenheim, Regglisweiler, Illerrieden und Dorndorf



H  
e  
i  
m  
a  
t



Liebe Leserin, lieber Leser,

Heimat hat für jeden eine andere Bedeutung und dennoch hat jeder einen Sinn dafür, was Heimat heißt: Es kann die Sehnsucht nach einem Ort oder nach einem Geruch sein; nach Menschen, bei denen man sich ganz geborgen fühlt; ein ganz besonderes Empfinden, wenn man das Elternhaus betritt oder ein bestimmtes Gebäude sieht.

Wer kennt es nicht, dieses Gefühl, wenn man in den Heimatort fährt und schon von weitem den Kirchturm sieht oder im Urlaub in der Fremde den gewohnten Dialekt hört? Es sind Gefühle und Gedanken, die tief in uns verwurzelt sind. Dabei ist es egal woher man kommt, wohin man geht, wie man aussieht oder wie man spricht.

Für viele stellt sich die Frage: Wo sind wir Zuhause? Und andere wie neu Zugezogene oder Geflüchtete beschäftigt die Frage: Wo finden wir eine neue Heimat?

Wenn man neu in eine Gemeinschaft kommt und sich erst zurechtfinden muss, kann es hilfreich sein, wenn man sich in der (Kirchen-)Gemeinde oder einem Verein engagiert. Oftmals finden wir uns erst dann richtig zugehörig, wenn wir unseren Platz und unsere Aufgabe gefunden haben, denn Heimat ist auch Gemeinschaft, die sich gegenseitig Kraft schenkt.

In dieser Ausgabe möchten wir Sie dazu einladen, zu entdecken, was für Sie Heimat bedeutet. Dazu wollen wir Ihnen Anregungen geben und stellen Ihnen Menschen vor, die auf unterschiedliche Weise Heimat erfahren haben und erfahren. Gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise in die „Heimat“.

Edeltraud Jeger  
Redaktionsteam



## Inhalt

### NACHGEFRAGT: HEIMAT

#### 3 Was bedeutet für mich Heimat?

### TITELTHEMA: HEIMAT

#### 4 Heimat und Heimatlosigkeit

Das Verständnis von Heimat aus christlicher Sicht

### DIENSTE IN DER GEMEINDE

#### 6 "Das Herzklopfen ist immer noch dabei!"

Der Dienst des Wort-Gottes-Feier-Leiters vorgestellt

### BERUF UND BERUFUNG

#### 8 In verschiedenen Rollen

unterwegs: Pfr. Bundschuh

### PERSONEN

#### 9 Kontakt Pfarrbüro und Pastoralteam

### FAMILIENSEITE

#### 10 Salzteigschnecken

### MIGRATION: HEIMAT FINDEN

#### 11 Alte Heimat - neue Heimat

Heimat aus Sicht eines Flüchtlings

### AUS DER SEELSORGEEINHEIT

#### 12 Rückblick und Ausblick

### ÜBER DEN TELLERRAND

#### 14 Kindern Heimat und Zukunft schenken

Indonesienmission Kloster Reute

### IMPRESSUM

#### Redaktionsteam:

Irene Schwaninger-Maucher, Monika Stiehl, Edeltraud Jeger, Andrea Fuchs, Horst Köstner, Michaela Wunderlich

**Mailkontakt:** einblick.redaktion@gmx.de

**Layout:** Horst Köstner

**Druck:** Druckhaus Harms e.K.

V.i.S.d.P. Dekan Ulrich Kloos

Was bedeutet  
für mich **Heimat**  
?

Heimat ist da, wo ich  
bleiben  
möchte.

*Andrea*

Heimat ist da,  
wo meine  
Familie ist.

*Leonie*

Heimat ist für  
mich nicht nur ein  
Ort, sondern ein  
Gefühl und Grund  
für ein glückliches  
Leben.

*Ahmad*

Heimat ist dort, wo ich  
meine Wurzeln habe;  
mein Zuhause ist da,  
wo ich jetzt lebe.

*Edeltraud*

Heimat bedeutet  
für mich, wenn  
ich mich irgendwo  
wohl fühle  
und mein  
Herz sich  
öffnet.

*Antony*

Heimat bedeutet für mich  
ein Ort, wo Erinnerungen  
lebenig werden und ich  
mich wohlfühle.

*Yasemin*

Heimat, das sind  
vertraute Lieder,  
Gerüche,  
Gedanken-  
bilder, die ich  
überall auf der  
Welt spüren kann.

*Michael*

# Heimat und Heimatlosigkeit

Horst Köstner

## Das Verständnis von Heimat aus christlicher Sicht

Wenn in der Zeit nach dem II. Weltkrieg, vor allem in den 70er-Jahren, von Heimat die Rede war, dann oft nur hinter vorgehaltener Hand, zu sehr war dieser Begriff durch die Erfahrungen von Nationalismus und Krieg belastet. Man kann sagen, Heimat war eher out.

In letzter Zeit ist aber zu beobachten, dass das Wort in der Öffentlichkeit vielfach eine Renaissance erlebt: Da gibt es Heimatministerien, Umfragen, was jeder Bürger mit Heimat verbindet, die neue Heimat der Flüchtlinge, Heimat als Natur- und Umweltschutzthema usw. Vorbei scheinen die Zeiten, in denen der Begriff in der Öffentlichkeit tabuisiert wurde und nur eingefleischten Fans des Schlager- und Heimatmusikgenres mit Freude über die Lippen kam.

Doch was ist Heimat überhaupt? Wie lässt sie sich fassen und wie ist Heimat aus christlicher Sicht zu verstehen?

### „De Älteschte kriagt de' Hoimet“

Das Wort Heimat bezeichnet von seinem Ursprung her zunächst einmal nichts anderes als das Heim oder der Ort, an dem man lebt. Der Heimatbegriff war stark mit Besitzverhältnissen und dem wirtschaftlichen Auskommen verbunden; gemeint ist der Hof und das Land, das in der Familie meist an den Ältesten vererbt wird: „De Älteschte kriagt de' Hoimet“, hat man gesagt. Es ging also schlichtweg um den Besitz. Erst später kamen emotionale Bezüge dazu wie die Verbundenheit mit

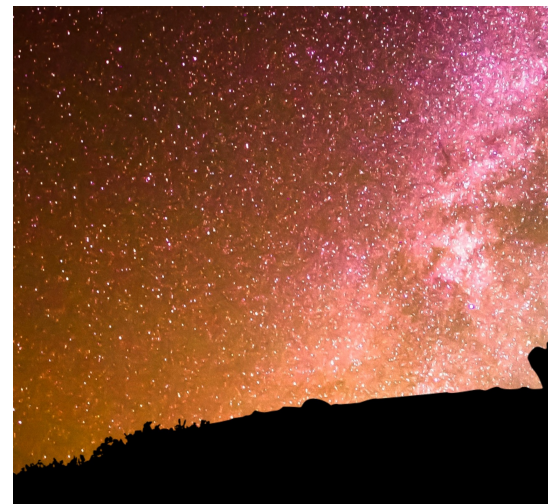
der Natur oder eine gemeinsame - später auch nationalistisch missdeutete - Kultur, Nation, Sprache oder Religion. Heute kann Heimat je nach individueller Prägung und Lebensweise sehr unterschiedliche Bedeutungen haben: Sich zuhause fühlen unabhängig vom Ort, Gemeinschaft erleben im Kreise der Familie, der Freunde oder der Nachbarschaft, ein Lebensgefühl von Geborgenheit und Sicherheit oder alles, was an die eigene Kindheit und Jugend erinnert.

### Den Wert von Heimat erfahren

Letztlich ist Heimat auch ein starkes Sehnsuchtsmotiv. Wir kennen dies: Im Alltag fällt uns kaum auf, was wir an der eigenen Heimat - dem Ort, an dem wir uns wohlfühlen - haben. Das Gefühl von Heimat entsteht erst durch die Erfahrung, dass sie uns fehlt. „In der Fremde erfährt man, was die Heimat wert ist“, meint der Schriftsteller Ernst Wiechert dazu passend. Insofern ist Heimat oft eng verbunden mit Sehnsucht und Heimweh.

Dass Heimat mit Sehnsucht zu tun hat, zeigt sich auch schon in der Bibel.

Obwohl im Alten Testament der Begriff nur fünfmal vorkommt, gibt es mit „Paradies“, „das Land, in dem Milch und Honig fließen“, „Vaterland“ oder „Berg Zion“ viele Umschreibungen für Heimat: Zunächst negativ gedeutet mit dem Verlust des Paradieses und als Wirken der Unheilmächte, die von Gott und dem Leben wegführen, dann als Ziel von Gottes Heils- und Segenshan-



deln in vielen Personen und Etappen der Geschichte des Volkes Israel.

### Heimat als Beziehungsort

Mit am bekanntesten ist Gottes Ruf an Abraham: „Ziehe fort aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1), heißt es da lapidar. Abraham vertraute Gott und brach auf. Nicht der Abschiedsschmerz wird thematisiert, nicht was er zurücklassen musste. Im Mittelpunkt steht die Verheißung einer segensreichen Zukunft, die sich aus der Beziehung zu Gott ergibt. Das ist die eigentliche Heimat, die im Aufbruch entsteht, nicht so sehr ein spezifischer Ort.

### Wo sich die Sehnsucht nach Heimat erfüllt

Ein ähnliches Motiv findet sich in der Geschichte vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. In einer Art biblischen Road-Movie wird die aben-



Symbolbild

teuerliche Flucht aus der Knechtschaft des Pharaos erzählt. Diese wiederum wird zum Beziehungs- und Sehnsuchtsdrama zwischen Mose, dem Volk und Gott. Erst nach vielen Wendungen mit Tiefen wie der Anbetung des goldenen Kalbes und dem Murren in der Wüste, erkennen die Israeliten, dass ihre Sehnsucht nach Heimat sich allein im „Festmachen“ in Gott erfüllen kann. Selbst das Ziel des Auszugs, das gelobte Land „Kanaan“, ist weniger ein konkreter Ort, sondern ein theologisch-kultureller Begriff; ein „innerer Ort“, an dem Gott heilsam unter seinem Volk lebt.

### Heimat als Abgrenzung

Die Gegenseite der Sehnsucht nach Heimat ist die Angst, diese zu verlieren. Diese teilen wir heutigen Menschen mit dem Volk Israel, das aus der vermeintlichen Sicherheit Ägyptens wegziehen musste; ein Gefühl der Heimatlosigkeit und die Sorge, dass der ursprünglich gefühlte Halt wegbricht, gerade in Zeiten der Ver-

änderung.

Dies ist auch eine Erklärung, warum der Begriff Heimat wieder stärker in Mode ist. Die schneller zunehmende Globalisierung und Digitalisierung aber auch Migration und Begegnung unterschiedlicher Kulturen schon allein in der eigenen Nachbarschaft verstärken die Sicht auf Heimat als überschaubaren Rückzugsort.

Auch viele Christen in der Kirche spüren diese Heimatlosigkeit, ist doch die eigene Gemeinde, die bekannten Rituale und der geteilte Glaube für viele eine Form von Heimat – Säkularisierung, steigende Austritte, Verbrechen durch Geistliche und Wertewandel dagegen stellen vertraute Formen in Frage. Dazu kommt in der Seelsorgeeinheit eine Zeit ohne Pfarrer (Vakanz), die für manche mit Ängsten verbunden ist.

### Die DNA der Kirche

Was also tun? Sich aus Angst zurückziehen ins „Wir-Gefühl“ der Sonntagsgemeinde oder sich sogar abgrenzen: innen die kleinere aber reine Herde, außen die böse, unverständliche Welt?

Wenn wir auf die Frohe Botschaft, das Evangelium, schauen und darauf, wie Gott uns begegnet und mit uns durch die Zeit geht, dann zeigt sich: Diese Spannung aus Heimatgefühl und der Erfahrung von Heimatlosigkeit gehört zum christlichen Leben und zur Kirche dazu, liegt ihr quasi in der DNA.

Jesus verkündet ja keine statische Kirche als Kuschelclub zum Verwei-

len – Kirche ist (nicht erst seit dem II. Vatikanischen Konzil) Zeichen und Werkzeug des Heils (ein Mittel dafür, dass das Leben der Menschen besser und gelingt). Kirche ist von ihrem Sinn her Instrument der sogenannten Gottesherrschaft oder des Reiches Gottes. Gottes Reich ist laut Jesus „mitten unter euch“ (Lk 17, 21) aber eben noch nicht da. Diese Spannung macht den christlichen Glauben aus.

Christlich handeln heißt daher weder Rückzug in die selbst erschaffene Heimeligkeit, noch blinder Aktionismus; stattdessen offen, im Bewusstsein der eigenen Heimat, Wandel gestalten im Vertrauen auf die erste Strophe des Gotteslob-Liedes Nr. 505: „Wir sind nur Gast auf Erden...“, „unsere Heimat ist im Himmel“ (Phil 3,20).

### Unruhig ist unser Herz...

Eine Handlungsempfehlung für Christen in dieser Spannung gibt der Pastoraltheologe Rainer Bucher: „Wie also Heimat leben? ... Indem man sich geschenkter Heimerfahrungen erfreut (Anm. z.B. Traditionen, Feste, Bräuche), unvermeidliche Heimatlosigkeit erträgt (Anm. z.B. Säkularisierung) und an Beheimatung, also der kreativen Gestaltung von Unterschieden, arbeitet: an der eigenen Beheimatung wie an jener der anderen (Anm. Christsein offen in verschiedenen Formen leben). Und dabei nie das Wort des Kirchenlehrers Augustinus vergisst: Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“

## „Das Herzklopfen ist immer noch dabei!“

Monika Stiehl

### Der Dienst des Wort-Gottes-Feier-Leiters\* vorgestellt

*Neben den Eucharistiefiern in unseren Gemeinden gibt es auch Wort-Gottes-Feiern, die von ausgebildeten Ehrenamtlichen sowie vom Pastoralteam geleitet werden. Stellvertretend für alle, die diesen Dienst in unserer Seelsorgeeinheit ausüben, stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe zwei Frauen vor:*



**Rita Lohr** war bereits einige Jahre Lektorin und Kommunionhelferin in der Gemeinde St.-Martinus Dietenheim, als sie im März 2010 den Kurs

für LeiterInnen von Wort-Gottes-Feiern besuchte.

Für sie war es der nächste logische Schritt, um sich persönlich in der Gemeinde einzubringen und Kirche aus ihrem Glauben heraus mit zu gestalten.

Anfangs hat sie immer gemeinsam mit einer Kollegin den Gottesdienst vorbereitet und gehalten, daraus ergab sich ein schöner und reger Austausch. Doch seit Beginn der Corona-Pandemie ist das nicht mehr möglich. Nun leitet sie die Wort-Gottes-Feiern allein und diesen

Dienst macht sie sehr gerne, aber: „Das Herzklopfen ist immer noch dabei!“

**Karin Horber** war schon in ihrer Zeit als Kirchengemeinderätin auch Lektorin und Kommunionhelferin in ihrer Heimatgemeinde St.-Johannes in Regglisweiler. Ihre positiven Erfahrungen mit diesen Diensten haben sie vor elf Jahren darin bestärkt, zusätzlich Leiterin von Wort-Gottes-Feiern zu werden. Sie fühlt sich bereichert durch ihr Engagement in der Kirchengemeinde und findet es wichtig, dass Laien, vor allem auch Frauen, zu solchen Diensten beauftragt werden. Sie möchte dazu beitragen, dass die Kirche lebendig, lebensnah und zuversichtlich wirkt.

Eine gute Vorbereitung für die Wort-Gottes-Feiern ist für beide Frauen selbstverständlich.

Zunächst müssen die zwei Vorschläge, die man über das Pfarrbüro erhält, gelesen und beurteilt werden. Wenn es inhaltlich passt, können einzelne Texte aus den Vorschlägen auch kombiniert oder andere Quellen hinzugezogen werden. Dann folgt die Liedauswahl.

Nicht immer kann man die Lieder aus den Vorlagen übernehmen, weil sie in der Gemeinde nicht bekannt oder schwierig zu singen sind. Also

wählt man aus dem Gotteslob oder dem Liederbuch „Einklang“ selbst passendes Liedgut aus.



„Ich sollte mich am Ende mit den Texten identifizieren können, deshalb ist mir kein Aufwand zuviel.“ erzählt Karin Horber. Und Rita Lohr ergänzt, dass sie für diese intensive Vorbereitung schon zwei oder drei Mal bis zu zwei Stunden benötigt. Dafür sucht sie sich einen ruhigen Platz, wo sie ganz ungestört sein kann. Am Tag des Gottesdienstes ist es ebenfalls wichtig, sich Zeit und Ruhe zu lassen und rechtzeitig in die Sakristei zu kommen, so dass mit den anderen Diensten noch Absprachen getroffen werden können.

Viele Gläubige begrüßen es, dass die Gemeinde sich am Sonntag versammeln kann, deshalb sind sie dankbar für die Wort-Gottes-Feiern. Immer wieder bekommen Rita Lohr und Karin Horber einen freundlichen Zuspruch und Anerkennung von den Gottesdienstbesuchern. Wie alle LeiterInnen von Wort-Gottes-Feiern freuen sie sich natürlich darüber.

#### Infobox: Wort-Gottes-Feier-Leiter\*

Christliches Leben ist nur vorstellbar, wenn es immer neu in der Beziehung mit Gott gestärkt wird. Stärkung, Aufrichtung im Glauben und Gemeinschaft erfahren Christen in der Feier des Gottesdienstes. Von frühchristlicher Zeit an versammeln sich Menschen im Namen Jesu, um Gott zu danken, zu loben und aus der Begegnung mit ihm Kraft für den Alltag zu schöpfen. Dabei haben sich im Laufe der Kirchengeschichte viele verschiedene Gottesdienstformen herausgebildet. Oft sind wir es gewohnt, bei „Gottesdienst“ nur an die Eucharistiefier zu denken, dabei geschieht Begegnung und Dialog mit Gott auch in Formen wie der Tagzeitenliturgie (z.B. Laudes und Vesper),

Andachten oder Wortgottesdiensten. Der älteste Wortgottesdienst beispielsweise ist die Liturgie vom Karfreitag. Eine besondere Form stellt die **Wort-Gottes-Feier** dar. Schon das 2. Vatikanische Konzil (SC 35,4) empfiehlt sie als eigenständige Gottesdienstform, mit der die sogenannte „Sonntagspflicht“ erfüllt wird.

Einen wertvollen Dienst übernehmen dabei ehrenamtliche Wort-Gottes-Feier-Leiter. Sie gestalten als getaufte und gefirmte Christen aktiv den Gottesdienst für die Gemeinde und bringen ihre Fähigkeiten und ihren Glauben ein. Sie zeigen: „Gottesdienst“ hat viele Gesichter, nicht nur die Messe, und ermöglicht in verschiedenen Situationen, Gott für die Menschen erfahrbar zu machen.

Als Wort-Gottes-Feier-Leiter können Frauen und Männer vom Kirchengemeinderat und Pfarrer vorgeschlagen werden, ehe sie einen Einführungskurs für ihren Dienst besuchen. Die Bewerber sollten 25 Jahre und gefirmt sein und wenn möglich bereits Erfahrung in einem liturgischen Dienst als Lektor oder Kommunionhelfer mitbringen. Während des Kurses werden neben inhaltlichen Fragen auch die eigene Rolle als Gottesdienstleiter, die Ansprache und die Liedauswahl in den Blick genommen.

Nach dem Einführungskurs erfolgt die feierliche Beauftragung in der Gemeinde im Rahmen eines Gottesdienstes. Die Beauftragung wird durch Fortbildungen und Kurse alle 6 Jahre erneuert.



Pfarrer Bundschuh - in verschiedenen Rollen unterwegs

# In verschiedenen Rollen unterwegs

Andrea Fuchs

## Pfr. Bundschuh - ein Seelsorger mit bekannten und unbekanntem Seiten



Viele kennen ihn als Priester, der verschiedene Gottesdienste hält, die Sakramente spendet, Beichten hört und die Feste im Kirchenjahr mit der Gemeinde feiert.

Ökumene-Partner kennengelernt. Seine lebensnahe, ökumenische Grundhaltung bewirkt schon seit Jahren einen regen Austausch zwischen den Gemeinden. So wurde eine breite Basis geschaffen, auf der viele gemeinsame Gottesdienste und Aktivitäten gelebt und gefeiert werden können. Er zeigt sich als Partner auf Augenhöhe und sein Ziel ist

es, zusammen Wege zu erarbeiten, die alle mitgehen können und die oft näher am wahren Leben sind, als kirchliche Dogmatik es zulässt.



Was viele von ihm wissen und einige schon mit ihm erlebt haben: Pfr. Bundschuh ist ein Globetrotter. Ihn als reiselustig zu titulieren würde ihm sicher gerecht werden. Schon immer neugierig auf andere Kulturen und Kontinente, ist er seit seiner Studienzeit unterwegs auf dem Globus. Seine Erfahrungen und sein Wissen teilt er gerne mit jenen, die ihn auf seinen angebotenen Gruppen- und Pilgerreisen begleiten. Egal ob Israel, Italien, Indien oder andere spannende Länder. Mit ihm als Reiseführer lernt man sie kennen.



Nicht oft, aber immer wieder, haben es Gottesdienstbesucher erlebt, dass während des Gottesdienstes ein Pieper zu läuten beginnt, Pfarrer Bundschuh dann

kurz seinen Platz verlässt, um in der Sakristei zu verschwinden. Dann hat er mal wieder Dienst als Notfallseelsorger: 3 – 6 mal im Jahr steht er ehrenamtlich im Dienst der Psychologischen Notfallversorgung (PSNV).



Besonders in Dienheim kennt man ihn als fröhlichen Faschingsnarren. Er ist für jeden Spaß zu haben. In den urigsten Verkleidungen manchmal nicht zu erkennen und mit einem sehr feinsinnigen Humor ausgestattet, schafft er es, nicht nur über die Welt, sondern

auch über sich selbst zu lachen. Sein offenes Haus an den närrischen Tagen ist „berühmt und berüchtigt“.

Die evangelische Kirchengemeinde hat ihn als guten

Seit deren Gründung im Jahr 1999 ist er aktiv dabei. Zuerst noch in Aalen, seit 2007 bei uns im Alb-Donau-Kreis.

Seine Aufgabe ist es, Menschen, die Schlimmes erlebt haben, in den ersten Momenten und Stunden seelischen Beistand zu leisten. Die häufigsten Ursachen der Einsätze sind: plötzlicher Todesfall, Überbringung der Todesnachricht und Suizid/-versuch, gefolgt





von Unfällen und Brandgeschehen. Während seiner, über 20-jährigen Tätigkeit, hat er nur sehr selten Ablehnung erfahren, im Gegenteil, die Menschen schätzen seine Anwesenheit, um sich das Erlebte von der Seele zu reden und dabei beginnen sie, es zu verarbeiten.



Hierbei kommt eine seiner Stärken zum Tragen: Der Seelsorger: Er möchte da sein für seine „Schäfchen“. Egal ob Ministranten, Kirchengemeinderäte, Mitarbeiter oder Angestellte. Pfr. Bundschuh ist ein guter Zuhörer und findet meist einfühlsame Worte, die trösten. Auch wenn er Probleme nicht einfach verschwinden lassen, Krankheiten nicht heilen und Sorgen nur teilen kann, so ist seine Türe doch für alle offen und sein Telefon niemals ausgeschaltet. Auch in

unseren Gemeinden sucht er den Kontakt zu allen, indem er sich, z.B. bei Festen, nicht zu schade ist, die Tische abzuräumen oder Geschirr zu spülen. Dann hat er die Möglichkeit zu Vielen „Hallo“ zu sagen und manches nette Gespräch zu führen.



Egal von welcher Seite und in welcher Rolle man ihn erlebte... Menschen in der Seelsorgeeinheit wollte er durch sein Engagement ein Stück Halt und Heimat geben.

## Pastoralteam

**Pfarrstelle: vakant**

**Administrator PR Stefan Lepre**

über Pfarrbüro Dietenheim

Tel. 07347/74 30, Fax 07347/92 10 22

E-Mail: [StMartinus.Dietenheim@drs.de](mailto:StMartinus.Dietenheim@drs.de)

**Pfarrvikar Arulraj Antony**

Pfarrer-Braig-Str. 4, 89186 Illerrieden

Tel. 073006/3400-488

E-Mail: [Antony.Arulraj@drs.de](mailto:Antony.Arulraj@drs.de)

**Pastoralreferent Horst Köstner**

Tel. 07306/3400-314

E-Mail: [horst.koestner@drs.de](mailto:horst.koestner@drs.de)

**Pastoralreferentin Theresia Köstner**

Tel. 07347/92 02 60

E-Mail: [Theresia.Koestner@drs.de](mailto:Theresia.Koestner@drs.de)

**Gemeindereferentin Michaela Heger**

Tel. 07347/92 09 80

E-Mail: [michaela.heger@drs.de](mailto:michaela.heger@drs.de)

**Kontakt**

**Diakon Markus Hutter / Diakon im Zivilberuf**

Tel. 07306 / 35391

E-Mail: [fam.hutter@gmx.de](mailto:fam.hutter@gmx.de)

## Pfarrbüro

**Pfarrbüro Dietenheim**

Königstraße 88, 89165 Dietenheim

Tel. 07347/7430, Fax 07347/921022

E-Mail: [StMartinus.Dietenheim@drs.de](mailto:StMartinus.Dietenheim@drs.de)

Online: [www.se-dietenheim-illerrieden.drs.de](http://www.se-dietenheim-illerrieden.drs.de)

**Öffnungszeiten**

Montag bis Donnerstag: 09.00 – 11.00 Uhr

Montag und Mittwoch: 15.00 – 16.30 Uhr

**Pfarrbüro Illerrieden**

Pfarrer-Braig-Str. 4, 89186 Illerrieden

Tel. 07306/3400-256, Fax 07306/3400-451

E-Mail: [hkruz.illerrieden@drs.de](mailto:hkruz.illerrieden@drs.de)

Online: [www.se-dietenheim-illerrieden.drs.de](http://www.se-dietenheim-illerrieden.drs.de)

**Öffnungszeiten**

Montag, Mittwoch, Donnerstag 09.00 – 11.00 Uhr

## Wir basteln bunte Salzteigschnecken

### Bastelmaterial für die Schneckenhäuser:

- Leere geputzte Schneckenhäuser
- Acrylfarben
- evtl. Acrylstifte
- Pfeifenputzer
- Holzperlen
- evtl Kleber



### Bastelmaterial für den Schneckenkörper:

#### Salzteig:

- 1 Teil Salz
- 1 Teil Wasser
- 2 Teile Mehl
- und noch etwas Öl

ALTERNATIV KANN  
MAN AUCH KNETE  
ODER FIMO  
(MODELLIERMASSE)  
VERWENDEN



### Anleitung:

1. Salzteig herstellen.
2. Schnecken waschen und Bastellplatz vorbereiten.
3. Schneckenhäuser bemalen, anschließend trocknen lassen.
4. Eine Salzteig-Wurst formen und das getrocknete Schneckenhaus auf den feuchten Teig drücken,
5. Danach braucht man etwas Geduld beim trocknen (ca 3-14 Tage)!
6. Achtung- Die Augen mit dem Pfeifenputzer werden kurz bevor der Körper richtig ist reingesteckt.



### **Wusstest du schon?!**

Weinbergschnecken sind ziemlich coole Tiere. Sie haben ihr eigenes Haus immer dabei und ihr Kopf steckt auf ihrem Fuß. Ihr Schneckengehäuse ist immer rechtsherum gewunden, in ganz seltenen Fällen auch mal links herum- man nennt diese „Schneckenkönig“! Die Weinbergschnecke kann bis zu 30 Jahre alt werden und kann bis zu 4,2 Meter in einer Stunde zurücklegen.

Zudem hat die Weinbergschnecke um die 40000 Zähnchen!

Wenn du einer Weinbergschnecke mit einem wasserfesten Stift ein Herz auf das Haus malst, wirst du dich wundern, wo sie überall wieder auftauchen kann!



## Alte Heimat - neue Heimat

### Heimat aus Sicht eines Flüchtlings

Irene Schwaninger-Maucher

*Mit 'Heimat' kann mehr als nur ein schöner Ort zum Leben gemeint sein. Dies zeigt auch der Weg des ehemaligen Flüchtlings Ahmad aus Syrien, für den 'Heimat' mit ganz existentiellen Werten wie Freiheit, Sicherheit und Frieden verbunden ist.*

Ahmad wurde 1988 in Aleppo in Syrien geboren. Im Oktober 2015 kam er aus der Türkei, wo er mit seiner Mutter und seinen Geschwistern schon knapp drei Jahre gelebt hatte, nach Deutschland. Eigentlich sollte sich sein Bruder mit Frau und Kindern auf den Weg machen, doch das Geld für den Schlepper reichte nur für eine Person.

Somit ergriff Ahmad die Chance zur Flucht. Seine Odyssee über das Meer nach Griechenland und danach weiter auf dem Landweg geht ihm bis heute nicht aus dem Kopf. Insbesondere die Überfahrt mit einem viel zu kleinen Schlauchboot auf eine griechische Insel beschreibt er als lebensbedrohlich.

Über Passau, Hermsdorf und Ellwangen kam er schließlich nach Regglisweiler und wurde im ehemaligen „Gasthaus drei Mohren“, das auch heute noch als Flüchtlingsunterkunft dient, einquartiert. Die Gemeinde und ein rühriger Flüchtlingshelferkreis haben ihn herzlich empfangen.

Zunächst verständigte sich Ahmad auf Englisch. Das hatte er sich in Syrien selbst beigebracht, denn ursprünglich wollte er nach Kanada. Auch die deutsche Sprache lernte er schnell, wenngleich er sie als kom-

pliziert beschreibt. Der Helferkreis unterstützte ihn im Alltag und stellte Kontakte zu Vereinen und Betrieben her. Ahmad engagierte sich ehrenamtlich, half im Kloster und beim Albverein mit. Bald bekam er die Chance auf ein freiwilliges soziales Jahr im Kinderhaus St. Maria in Regglisweiler. Im Anschluss daran begann er dort eine Ausbildung als Erzieher.

Ahmad nutzte diese Chance hochmotiviert, musste aber nach einiger Zeit feststellen, dass die Hürden zu hoch waren. Seine Deutschkenntnisse reichten nicht aus und auch seine finanziellen Mittel waren zu gering. Dennoch denkt er gerne an die Zeit zurück und die Kindergartenkinder begrüßen ihn immer noch herzlich, wenn sie ihn im Dorf sehen.

Wieder traten ehrenamtliche HelferInnen auf den Plan und fragten bei der Gartengestaltung Maier in Regglisweiler nach Arbeit für Ahmad. Das war im April 2019. Er bekam eine Zusage und arbeitet noch immer dort.



Nach fast sechs Jahren ist Regglisweiler zu seiner neuen Heimat geworden. Heimat ist für ihn aber nicht nur ein Ort, sondern er verbindet damit auch Gefühle wie Sicherheit, Freundschaft und Glück.

Mit seiner alten Heimat Syrien verbindet er Einmischung, Überwachung, radikale Religion, Unfreiheit und Krieg. Mit seiner neuen Heimat Deutschland verbindet er Freiheit, Unabhängigkeit, Frieden, Sicherheit und Respekt. Hier will er weiter Wurzeln schlagen, in Ruhe leben und arbeiten.

Ahmad spricht inzwischen gut deutsch, liest viel, arbeitet immer noch mit Leidenschaft bei der Gartengestaltung Maier und sieht seine Zukunft in Deutschland. Er ist als Flüchtling anerkannt und darf sogar Ende dieses Jahres einen Antrag auf die deutsche Staatsbürgerschaft stellen. Die Voraussetzungen dafür erfüllt er: Er hat einen Integrations- und Einbürgerungskurs gemacht, ein freiwilliges soziales Jahr absolviert, hat einen festen Job, eine eigene Wohnung und gute Deutschkenntnisse.

Sein größter Wunsch? Ein Wiedersehen mit seiner Mutter und seinen Geschwistern in der Türkei. Mit einem Reisepass seiner neuen Heimat kann dieser Wunsch hoffentlich bald in Erfüllung gehen.



## Regglisweiler: Verabschiedung der Kinderhausleitung Frau Heudorfer-Simon

Nach über 40 Jahren im Dienst endete am 31. Juli 2021 die Zeit von Frau Heudorfer-Simon im Kinderhaus St. Maria in Regglisweiler. In einer kleinen Feierstunde im Bürgerhaus Regglisweiler wurde sie von Vertretern der katholischen Kirchengemeinde und der Kommune sowie von ihrem Team und dem Elternbeirat in den Ruhestand verabschiedet. Umrahmt wurde die Feierlichkeit von zwei jugendlichen Geigenspielerinnen.

In den verschiedenen Dankes- und Abschiedsworten wurden ihr großes Engagement, ihre Bodenständigkeit und ihre Geduld gewürdigt. Da die Kinder und deren Familien aufgrund der aktuellen Lage nicht dabei sein konnten, bereiteten die pädagogischen Mitarbeiterinnen eine kleine Reise durch die vergangenen 40 Jahre vor. Passend zu den einzelnen Etappen sangen die Kinder Lieder, die dann als Video eingespielt wurden. So konnten die Kinder wenigstens auf diese Weise dabei sein.

Nach ihrem Anerkennungspraktikum begann Frau Heudorfer-Simon 1980 als Erzieherin im damals noch „alten“ Kindergarten oberhalb des Friedhofs, bevor sie im Jahr 1993 dessen Leitung übernahm. Am Herzen lag ihr dabei immer die direkte Arbeit mit den Kindern. Und so durfte sie über viele Jahre Kinder und deren Familien begleiten, Feste mitvorbereiten und durchführen sowie Gottesdienste gestalten. Die Waldtage, Spielplatzbesuche und Angebote in der Turnhalle waren ihr sehr wichtig, Ihre eigene Freude an der Bewegung wollte sie an die Kinder weitergeben.

Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre und neue Anforderungen wirkten sich auch auf den Kindergarten aus. Aufgrund der steigenden Kinderzahlen und des Rechts auf einen Kindergartenplatz kam es 2018/2019 zum Neu- und Ausbau des Kindergartens, den Frau Heudorfer-Simon mit ihrem Team maßgeblich mitgeprägt hat. Aus ehemals drei Gruppen wurde ein sechsgruppiges Kinderhaus mit der Möglichkeit der Betreuung für Kinder ab einem Jahr.

Sehr eindrücklich stellte Frau Heudorfer-Simon diese Entwicklung in ihrer eigenen Abschiedsrede dar: Früher

habe es nur eine Öffnungszeit gegeben, drei Stunden am Vormittag und drei Stunden am Nachmittag. Die Eltern bezahlten den für alle gleichen Beitrag von 35 DM pro Kind bar in der Einrichtung. Heute gebe es über 48 verschiedene Beiträge für unterschiedliche Betreuungsformen, die dann aber zum Glück nicht mehr von der Leitung eingesammelt werden müssen. Die Kinder kamen erst mit drei Jahren in den Kindergarten und „waren alle trocken“.

Aus dem ehemals überschaubaren Kindergarten und Fachkräfteteam ist mittlerweile ein kleines Unternehmen geworden, so dass Frau Heudorfer-Simon mit großem Geschick die angefallenen „Management“-Aufgaben übernahm. Bürgermeister Eh würdigte in diesem Zusammenhang die „große Verantwortung, die der Beruf [einer pädagogischen Mitarbeiterin] und die Aufgaben mit sich bringt.“ Auch Pfarrer Bundschuh dankte Frau Heudorfer-Simon im Namen der katholischen Kirchengemeinde ganz herzlich für ihren großen Einsatz in den vergangenen vier Jahrzehnten – sie hat das Leben zweier Generationen maßgeblich mitgeprägt. Als Dank dafür überreichte er ihr einen Reisegutschein, mit dem sie nun ganz erholsam in den Ruhestand starten kann.

Gleichzeitig begrüßte er den neuen Leiter des Kinderhaus, Herrn Schaller. Er begann am 01. Juli seinen Dienst im Kinderhaus St. Maria, wo er nun nach einer Übergabe- und Einarbeitungszeit am 1. August die Leitung übernommen hat. „Neue Besen kehren gut“ – mit diesem Spruch übergab Pfarrer Bundschuh einen Kehrbesen an Herrn Schaller und wünschte ihm für seinen Neubeginn alles Gute.

Am Ende verabschiedete schließlich noch das Team der MitarbeiterInnen Frau Heudorfer-Simon musikalisch mit einem eigens geschriebenen Text auf die Melodie des irischen Segensliedes „Möge die Straße.“ Wie es im Refrain so heißt „Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand“ wünschen wir Frau Heudorfer-Simon, dass sie nun auch im Ruhestand Gottes Segen begleitet!

*PR Theresia Köstner*



## Erstkommunion einmal anders

In unserer Seelsorgeeinheit gab es bei der Erstkommunion 2021 insgesamt 9 Gruppen mit 52 Kindern. Allerdings war an Gruppentreffen lange nicht zu denken. So sind die Gruppenleiterinnen kreativ geworden und haben den Kindern Briefe mit Aufgaben zukommen lassen, sich zu Lerngottesdiensten in der Kirche getroffen oder sich der Herausforderung eines Onlinetreffens gestellt.

Die Beichtvorbereitung hat Pfarrer Bundschuh mit den Kindern in den einzelnen Kirchen unserer Gemeinden durchgeführt - Einzelbeichten waren ja möglich, so haben wir den Punkt der Erstkommunionvorbereitung schon einmal vorgezogen. Daher haben die Kinder ziemlich früh vor der Erstkommunion gebeichtet.

Wir waren alle sehr froh, dass wir vor der Erstkommunion noch ein richtiges Treffen machen konnten, bei dem sich alle lebhaftig sehen konnten.

Nachdem die Erstkommunionkinder des vergangenen Jahres die letzte Gruppe in der Hostienbäckerei in Bonlanden war, haben die diesjährigen Kommunionkinder die Saison der Hostienbäckerei-Führungen - natürlich in abgewandelter Form - wieder eröffnen können. Kurz vor den Sommerferien war es dann endlich so weit.

Am 26. und 27. Juni konnten wir zwei Erstkommunionmessen in Dietenheim zum Thema „Stell dich in die Sonne Gottes“ feiern.

Eine Woche später legten die Kinder aus Regglisweiler mit dem Thema „Jesus unser Leuchtturm“ nach. Den Abschluss konnten die Illerriedener Kinder in drei Messen zum Thema „Jesus unser Leuchtturm im Meer des Lebens“ machen.

Es waren wieder sehr schöne, familiäre Gottesdienste in ruhiger Atmosphäre. Alle Erstkommunionkinder konnten ganz viel im Gottesdienst mitgestalten und waren mit großer Aufmerksamkeit dabei.

Und das beste war: Jede Familie konnte alle Gäste, die kommen wollten, mit in die Kirche bringen. Wir hatten für jeden einen Platz!

Wir bedanken uns bei allen Erstkommunionfamilien für ihre Geduld und das gute Miteinander in dieser schwierigen Situation. Ein besonderes Dankeschön gilt den Gruppenleiterinnen, die die Nerven behalten haben, neue Wege gegangen sind und immer wieder umgeplant haben.

GR Michaela Heger

## Firmung 2021 – "Irgendwie anders"

In unserer Seelsorgeeinheit haben am Wochenende des 19. und 20. Juni insgesamt 38 Jugendliche das Sakrament der Firmung empfangen.

„Gottes Geist – Irgendwie anders“, „Let us burn – entflammt sein“ und „Seven gifts of the Holy Spirit“ - diese Leitsprüche prägten die festlichen Firmgottesdienste in Dietenheim, Illerrieden und Regglisweiler.

Dabei machte der Firmspender, Prälat Brock, deutlich, dass Gottes Geist einen Unterschied macht im Glauben. Wie bei den Jüngern nach Ostern führe der Heilige Geist von der Vereinzelung in die Gemeinschaft. Irgendwie anders: Angsterfüllte Jünger werden durch Jesu Geisthauch zu Boten seines Friedens.



Irgendwie anders – das kann man auch als Leitspruch für die gesamte Firmvorbereitung sehen. Anstatt in regulären Gruppen und im Gemeindehaus, fand die Firmvorbereitung coronabedingt in der Kirche statt, verbunden mit Gottesdiensten.



Irgendwie anders waren auch zwei der vier Firmungen. Hier wurde den Firmlingen das Sakrament nicht durch einen externen Firmspender, sondern durch Pfarrer Bundschuh gespendet.

Ein herzlicher Dank ergeht an alle GruppenleiterInnen, Eltern und HelferInnen für ihr Engagement, ihre Bereitschaft und Offenheit, sich auf den gemeinsamen Vorbereitungs-Weg einzulassen und die Jugendlichen zu unterstützen.

PR Horst Köstner

## Kindern Heimat und Zukunft schenken

Ein Bericht über die Indonesienmission der Schwestern von Reute

*Seit vielen Jahren unterstützen die Kirchengemeinden der Seelorgeeinheit Dietenheim-Illerrieden über die Sternsinger-Aktion die Indonesien-Mission der Franziskanerinnen von Reute. Ein kleiner Einblick in die Arbeit vor Ort:*

In der Diözese Sibolga auf Nord-Sumatra betreuen und koordinieren einheimische und deutsche Schwestern mehrere Projekte, von Poli- und Entbindungskliniken über Kindergärten und Schulen bis hin zu Wohnheimen und Ausbildungsstätten.

Zu den Projekten gab es stets gute Kontakte über Schwester Collette, die bis zu ihrer Rückkehr nach Reute, für die Kranken, Familien und Hilfsbedürftigen mit Herzblut im Einsatz war.

Die Schwestern in Sibolga führen diese Arbeit fort. Ein Schwerpunkt bildet dabei der Einsatz für benachteiligte und verarmte Kinder- und Jugendliche im Kinderdorf St. Antonius.

Das Kinderdorf St. Antonius liegt bei Gido /Hiliweto an der Ostküste der Insel Nias und wurde 1994 durch Sr. Ingeborg gegründet. Gestartet mit



*Wohnen, Lernen und Spielen in Gemeinschaftshäusern*

anfangs sehr bescheidenen Möglichkeiten hat sich das Kinderdorf zu einer Heimat von über 60 Waisenkindern vom Säuglings- bis ins junge Erwachsenenalter entwickelt, welche von 21 Mitarbeitern und 6 Schwestern betreut werden.

### „Gott in der leidenden Menschheit dienen“

Erziehung und Bildung haben das Ziel, die Kinder zu erwachsenen und selbständigen Menschen zu begleiten, wie es in der Schrift steht, mit Liebe zu jenen, die arm sind an Eigentum, Fähigkeiten und Gelegenheiten.

Auf diese Art und Weise verwirklichen die Franziskanerinnen von Reute ihre Sendung „Gott in der leidenden Menschheit dienen“. In der Satzung des Kinderdorfes ist dieser Auftrag konkretisiert anhand eines Wortes aus der Franziskus-Regel: „Die Brüder und Schwestern sind dazu berufen, die Verwundeten zu heilen, die Gebrochenen zu verbinden und die Verirrten zurückzurufen“.

Nach dem Vorbild der SOS-Kinderdörfer leben, lernen und arbeiten die Kinder mit Pflegeeltern in Familiengruppen zusammen und erhalten altersgerechte Förder- und Betreuungsangebote. Zudem besuchen die Schulkinder Schulen in der Umgebung, wobei sie von den Mitarbeitern im Kinderdorf unterstützt werden.

### Problem Müttersterblichkeit und Armut

Die Kinder stammen meist aus Waisenfamilien oder von Eltern, die sie



*Betreuung im Baby- und Kleinkinderhaus*



aufgrund von Armut, Krankheit oder Arbeitslosigkeit nicht mehr versorgen können. Viele Kinder kommen von Müttern, die aufgrund der hygienischen Zustände nach der Geburt sterben, weshalb deren Familien das Kind dann ins Kinderdorf bringen.

Ein großes Problem ist die Stellung von Kindern mit Behinderung. Diese gelten in der indonesischen Kultur als Schande und werden abgegeben. Hier erhalten sie durch liebevolle Zuwendung, Bildung und Geborgenheit eine Chance auf eine lebenswerte Zukunft. Gerade eine gute Schul- und Ausbildung ist entscheidend für ein selbständiges und würdevolles Leben, weshalb für Schulgeld, Förderung und Material ein großer Teil der Spenden verwendet werden.



### Das Kinderdorf während der Coronazeit

Der von der Regierung beschlossene Lockdown hat alle Büros, Schulen- und religiöse Aktivitäten sehr behindert. Präsenzunterricht war nicht möglich und für das Online-Lernen standen Ressourcen wie stabiles Internet und Endgeräte bzw. Computer kaum zur Verfügung. Die Aufgaben der Kinder wurden von den Schwestern in den Schulen abgeholt. Das Lernen fand in den einzelnen Wohneinheiten statt, gestaltete sich aber inhaltlich schwierig, da die Mitarbeiter für die Mittel- und Oberstufe in vielen Fächern nicht immer helfen konnten.

Ab November 2020 durchlebte das Kinderdorf schwierige Zeiten. 19 Kinder wurden positiv auf Covid19 und litten teilweise unter Atemnot und Husten. Zum Glück wurden alle wieder gesund. Am meisten litten die Kinder unter der Isolation in den Wohngruppen, da sie nicht rausgehen und spielen konnten. Das Kinderdorf-Team ist dankbar, dass diese schwere Zeit vorbei ist und die Kinder wieder einen geordneteren Alltag und Förderung erfahren dürfen.

**INFOBOX SPENDENMÖGLICHKEIT:**  
Wenn Sie die Indonesienmission der Franziskanerinnen von Reute auch außerhalb der Sternsinger unterstützen möchten:

**Spendenkonto:**  
Franziskanerinnen von Reute  
Missionsprokur  
IBAN: DE43 6505 0110 0062 3247 17  
BIC: SOLADES1RVB  
Kreissparkasse Ravensburg

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Das Projekt „Kinderdorf St. Antonius“ ist nur möglich dank Ihrer Spende und Aktionen wie „die Sternsinger“. Mit diesem Beitrag kann in Indonesien viel Gutes geschehen! Die Schwestern von Reute danken für jede Hilfe und wünschen Ihnen den Segen Gottes, den die Sternsinger bringen und an die Türen schreiben.

## EINBLICK IMPULS

Es waren zwei Mönche, die erfuhren,  
am Ende der Welt gebe es  
einen Ort, der wahre Heimat bedeutet,  
an dem Himmel und Erde sich berühren.

Sie beschlossen, ihn zu suchen und nicht  
zurückzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten.

Sie durchwanderten die Welt, bestanden  
unzählige Gefahren, erlitten viele Entbehrungen  
und Versuchungen, die einen Menschen  
vom Ziel abbringen können.

Eine Tür sei dort, so hatten  
sie gelesen, man brauche nur anzuklopfen  
und befinde sich bei Gott. Schließlich fanden sie,  
was sie suchten. Sie klopfen an die Tür,  
bebenden Herzens sahen sie, wie sie  
sich öffnete, und als sie eintraten, standen sie  
zu Hause in ihrer Klosterzelle.

Da begriffen sie: Der Ort, an dem Himmel  
und Erde sich berühren, die wahre Heimat,  
befindet sich bereits auf dieser Erde, an der Stelle,  
die Gott uns zugewiesen hat.

*Nach einer alten Legende*